

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Der kluge Elephant

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Dolmetscher. Die Begleitung des Bischofs war ferne, nur wilde Araber umschwärmten sie. Sie sprachen von Gott, ihren unglücklichen Brüdern, dem süßen Gefühl, sich endlich zu einer so wohlthätigen Sendung, nach so schweren Irrungen, vereinigt zu sehen. Der Bischof machte, nach Landessitte, dem Araberfürsten einige Geschenke; dieser nahm sie mit der Bemerkung: „das angenehmste Geschenk ist dein Gesicht und dein Herz.“ Der Bischof sprach zum Fürsten: „Hier bin ich weit von meiner Wiege. Ich habe Frankreich verlassen, ich bin allein hier, mit der Sendung eruch zu lieben, meine Brüder zu lieben, euch Allen wohlzuthun. Meine Augen sind schwach, drum sehe ich mit dem Herzen. Mein Grab wird nicht ferne sein, und auf dieser Erde, auf die wir hier miteinander treten, werde ich bald neben dir schlafen.“ Der Araber erwiderte tief gerührt: „Warum also Krieg zwischen uns, er ist so grausam auf der Erde?“ Der Bischof, sein Kreuz losmachend, und es auf den Griff des Schwertes des Arabers legend, versetzte: „Friede auf Erden, Friede im Himmel!“ Und Christ und Heide fühlten ein Gotteswehen. Der Abschied brach an. Ehe der Araber sein Ross bestieg, hielt er die Hände des Bischofs lang in den seinigen, und drückte sie an sein Herz. Dann trennten sie sich. — Die Freunde, als der edle Bischof mit den vielen erlösten Gefangenen, von denen mancher schon todt geglaubt war, zurückkam, die Scenen des Wiedersehens in Algier, dies läßt sich nicht beschreiben. — Wo die Kirche so auftritt, kann sie eines tiefen Eindrucks, selbst auf die Gemüther wilder Heiden, nicht verfehlen. Der Bischof von Algier ist hochgeehrt von Sr. päpstlichen Heiligkeit, vom König der Franzosen, und von allen Leuten, die ihn kennen. Anton Dupuch heißt der ehrwürdige Mann. Ein Landsmann von uns hat mit ihm in Algier gesprochen. Ein gelehrter Theolog in Freiburg, Kenner des Morgenlandes, dessen Schriften weithin verbreitet und geschätzt sind, ist ihm wohlbekannt.

Der Häuptling der Araber hat später mit einem schönen Brief dem Bischof noch eine Anzahl Ziegen gesendet, damit die kleinen Kinder unter den Gefangenen auch Milch hätten. — Aus Algier wird ferner berich-

tet, daß jetzt regelmäßig ein Austausch der Gefangenen statt findet. Und dies verdankt man allein dem Bischof. — Die Araber, ehe sie heimziehen, begehren immer seinen Segen, so hoch steht er im Ansehen.

## Der kluge Elephant.

(Mit einer Abbildung.)

Der Elephant ist bekanntlich das größte Landthier. Er wird 12 bis 16 Fuß hoch, hat einen 3 Ellen langen beweglichen Rüssel, sein Hauptwerkzeug, und zwei lange gebogene Stoßzähne. Im freien Zustande kann er sein Alter bis auf 200 Jahre bringen. Seine Heimath ist in den warmen Gegenden von Asien und Afrika, und seine Nahrung Gras und allerlei Gewächse aus dem Pflanzenreich. Vermöge seiner großen Klugheit und Gelehrigkeit ist der Elephant bei weitem das vornehmste Thier auf der Welt, und nebst dem Hund und Affen am leichtesten zu allerlei Künsten abzurichten. — Dazu ist ihm vorzüglich sein Rüssel behülfflich, ein Werkzeug, das gewissermaßen Hand und Arm, Fühlhorn und Nase ersetzt, und den Elephanten sehr hoch über alle Thiere erhebt. In diesem Rüssel kann der Elephant 150 Pfund Wasser fassen, und es 10 Schuh hoch in die Höhe werfen. Der ausgewachsene Elephant leistet so viel als 6 Pferde, trägt ohne Beschwerde 30 bis 40 Centner, und ladet sich selbst 2 bis 3 Centner mit dem Rüssel auf. Er kann 8000 Pfund schwer werden, und seine Masse ist dana der von 50 Menschen gleich. In Indien ist die Kunst, das edle Thier zu zähmen, zu pflegen und zu pflegen, uralt. Dort ist es das vornehmste Haushier, und wird je nach seiner Farbe und seinen Fähigkeiten als Soldat, Schauspieler oder Lastträger verwendet. — In Hinterindien sind noch heidnische Völker, welche einen schneeweißen Elephanten, der übrigen sehr selten angetroffen wird, als ihren Götzen anbeten. Es gibt viele Geschichten von seiner Geschicklichkeit, Klugheit, Grosmuth und förmlichen Ueberlegung. Nachstehende ist gewiß bemerkenswerth.

In Indien hatten einige Engländer sich zu einer Jagd auf Löwen und Tiger vereinigt.



an die  
verdankt  
Arbeiter  
verfeinert  
en.

it.

is größte  
auf hoch,  
in Mühen,  
ige gebo-  
nde kann  
bringen.  
Gegen-  
re Nacht  
us dem  
n Kluge  
me bei  
Welt,  
leichte-  
— Das  
hülftlich,  
and um  
und den  
re ehoer.  
bant 130  
ichun hoch  
erwartete  
de, möge  
tner, und  
dem die  
tuner wer-  
er von 30  
die Kunst,  
hmen und  
das ver-  
nach seiner  
is Selbst  
wender. —  
ische Ab-  
Hephanen  
men wer-  
gibt viele  
er, King  
u Hebeho  
emertete

länder is  
verermp





In diesen furchtbaren und gefährlichen Jagden begibt man sich auf Elephanten, welche allein in den wildverwachsenen, sumpfigen Wäldern vorkommen, Pferde wären es nicht im Stand, auch scheuen diese zu sehr vor den Raubthieren. An dreißig Elephanten wurden zusammengebracht, von denen zehn für die Schützen und die andern zum Treiben bestimmt waren. Jeder Elephant hat seinen besondern Führer, der auf seinem Hals reitet, und ihn mit einem spitzigen Eisen lenkt. Die Jäger sitzen oben auf dem Rücken in bequemen Sätteln. Bei dieser Jagd nun hatte ein Jäger einen Löwen angeschossen, und wollte eben einen zweiten Schuß thun, als ihn eine unvorsichtige Bewegung vom Elephanten herabfallen machte. Obgleich der Löwe bereits schwer verwundet und durch Blutverlust sehr geschwächt war, faßte er doch den unglücklichen Jäger mit seinen furchtbaren Tapan, so daß letzterem jede Lebenshoffnung schwand. Aber da trat rettend der Elephant hervor! Mit seinem Rüssel packte er schnell einen jungen Baum, bog ihn über den Löwen, so daß dieser zwischen den festgewurzeltsten Stamm und die Erde kam, drückte den Baum mit so gewaltiger Kraft zu Boden, bis dem Löwen die Rippen und der Rückgrad entzwei gebrochen und er vollends getödtet war. (Siehe die vorstehende Abbildung.) Den Jäger zog man halbtodt hervor, der linke Arm war zweimal gebrochen, Brust und Hüften furchtbar zerfleischt. Dennoch wurde er geheilt; seine Rettung gilt seither bei den Jägern für ein wunderbares Ereigniß. Und dies ist es auch, denn gewiß ist der Scharfsinn des Thiers zu bewundern, welches im Augenblick der höchsten Gefahr zu einem so überraschenden Rettungsmittel schritt, dessen Auffindung dem menschlichen Verstande Ehre gemacht hätte. Aber wie verschieden sind unsere heiteren, gefahrlosen Jagdlustbarkeiten gegen die großen Jagdzüge in Indien, mit solch furchtbaren Kämpfen, wo der Jäger statt einem Renner den Elephanten besteigt, und als Beute Löwen und Tiger mit heimbringt! Von diesen kann man sagen, wie es in der Schrift heißt: „Es sind gewaltige Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod.“

## Der höfliche Soldat.

Ein junger Soldat, der erst zum Militär gezogen ward, kam nach Haus in Urlaub. Nun hatte er seinem Feldwebel beim Regiment zu schreiben, der bei ihm in hoher Achtung stand. Also richtete er seinen Brief gar höflich ein. Am Schluß desselben setzte er ganz treuherzig bei: „Entschuldigen Sie, Herr Feldwebel, daß ich wegen der großen Hitze, die wir heut haben, in Hemdärmeln schreibe.“ — Dieser Beisatz ist freilich zum Lachen, denn der Feldwebel hätte dem Brief es nicht ansehen können. Aber wenn man denkt, daß der Feldwebel dem Rekruten ein freundlicher Vorgesetzter war, der ihn mit Güte über die Pflichten des neuen Standes belehrte, wozu Anstand im Benehmen vorzüglich gerechnet wird, so klingt die Sache nicht mehr so lächerlich. Der junge Soldat wollte auch entfernt vom Auge der Vorgesetzten in allem tabellos sein. Hätten wir stets so ehrbare Gesinnungen, so gäbe es weniger Sünder! Denn das Auge des Herrn wacht überall.

## Der Kölner Dom.

In der alten, würdigen Stadt Köln ist eines der erhabensten Werke gothischer Baukunst, nämlich die berühmte Domkirche, mit der Kapelle der heiligen drei Könige. Leider ist dieser wundervolle Bau unvollendet geblieben, obschon man schier 3 Jahrhunderte daran arbeitete. Dermalen wird am Dom wieder fortgebaut, die preussische Regierung unterstützt den Plan ernstlich, und er findet überall lebhafteste Theilnahme. So hat sich in Württemberg eine Gesellschaft gebildet, welche von Heilbronn aus eine Schiffsladung schöner Quadersteine als Geschenk nach Köln absenden will. Diese Steine sollen nicht bloß am steinernen Bau mithelfen, sondern die brüderlichen Gesinnungen bezeichnen, welche alle Deutschen, ob Katholiken oder Evangelische, in treuer Liebe zum gemeinsamen Vaterland vereinigen müssen, damit niemals ein auswärtiger Feind uns etwas anhaben mag. Deutsche Eintracht ist und bleibt das schönste Werk!